

Chemnitzer „Freie Presse“:

## Schach-Großmeister muss seine Zelte abbrechen

**Mit Mathias Womacka verliert Chemnitz seinen besten Denksportler. Der 47-Jährige wechselt berufsbedingt nach Baden-Württemberg, wo er künftig in der 1. Bundesliga spielt.**

Dieser Schritt ist ihm extrem schwergefallen, sagt Mathias Womacka. Das nimmt man ihm ab. 40 Jahre lang hat er in Karl-Marx-Stadt beziehungsweise Chemnitz Schach gespielt. Doch nun muss er einen Schlusstrich ziehen. Bereits seit Januar ist der Vermessungsingenieur im baden-württembergischen Mosbach zu Hause. "In Chemnitz ging es beruflich nicht mehr weiter. Dann kam das Angebot aus Mosbach", berichtet Womacka. Er spielte die Drittligasaison bei der Universitätssportgemeinschaft (USG) noch zu Ende. "Die langen Fahrten konnten aber kein Dauerzustand werden. Das war sehr strapaziös", sagt der 47-Jährige. Vier Stunden auf der Autobahn seien eine schlechte Wettkampfvorbereitung. "Meine Ergebnisse sind zuletzt auch nicht mehr so gut gewesen", erklärt Womacka.

Mit sieben Jahren hatte der gebürtige Karl-Marx-Städter bei der BSG Lok mit dem königlichen Spiel begonnen. Vater Siegfried, der noch heute beim TSV Ifa aktiv ist, hatte ihn angemeldet. "Ich habe die Schach-AG der Rosa-Luxemburg-Schule besucht", erzählt Womacka. Er kam schnell voran und dachte nicht im Traum daran, mit dem Denksport aufzuhören. "Wenn dich das Schach-Fieber gepackt hat, lässt es dich nicht mehr los", weiß der einzige Chemnitzer Großmeister - die weltweit höchste Einstufung, die ein Schachspieler erreichen kann.

Mathias Womacka wurde in den Altersklassen U 10, U 14 und U 18 jeweils DDR-Meister. Als 13-Jähriger bestritt er bereits Punktspiele für Lok Karl-Marx-Stadt in der Sonderliga, der damals höchsten Spielklasse des Landes. Bei seinen Partien legt er seit Jahrzehnten eine bestimmte Philosophie an den Tag. "Ich bevorzuge ruhiges, strategisches Schach - und nicht das spektakuläre und rechenintensive", erklärt Womacka und zieht einen Vergleich zum Tennis: "Dort wäre ich der Grundlinienspieler und nicht der Surf-and-Volley-Spezialist, der ans Netz rennt." Was nicht heißen soll, dass ihm andere Stilarten fremd sind. "Für den Erfolg ist auch im Schach Vielseitigkeit gefragt."



**Ausnahmekönner Mathias Womacka geht der Chemnitzer Schachszene verloren.**

**Foto: Harry Härtel/Archiv**

Nach der Wende wechselten die Denksportler von Lok zur USG und pendelten zumeist zwischen der zweiten und dritten Liga. 1997 gelang dem Hobby-Team jedoch Unglaubliches: der Aufstieg in Liga eins. Womacka saß am Brett eins und musste dort gegen Weltklasse-Spieler antreten, die in der Bundesliga ihr Geld verdienten. "Das war der absolute Höhepunkt für uns, eine Riesensensation", gerät er noch heute ins Schwärmen. Der Schach-Zwerg USG musste zwar gleich wieder absteigen, schaffte aber immerhin zwei 4:4-Unentschieden. "Erfreulich war auch, dass wir kein einziges Duell mit 0:8 verloren haben, uns damit die Höchststrafe erspart blieb", erinnert sich Womacka. Er selbst holte aus 15 Begegnungen viereinhalb Punkte - "das war okay".

Dann kam das Jahr 2010 und eine Europameisterschaft, die für ihn und die gesamte Schachszene der Stadt historischen Wert besaß. Im kroatischen Rijeka erfüllte Mathias Womacka als erster Chemnitzer die Großmeister-Norm. "Diesen Titel behält man sein Leben lang", erklärt der 47-Jährige. Vor gut vier Jahren in Rijeka trotzte er mehreren Favoriten aus früheren Sowjetrepubliken Punkteteilungen ab. Die Krönung war die Partie gegen einen Russen, der ein Remis-Angebot Womackas ablehnte. "Er wollte mich schlagen. Ich habe ihn aber ausgekontert und gewonnen. Damit war die Norm erfüllt", berichtet Womacka. Als Großmeister ernte man mehr Respekt bei der Konkurrenz, und mitunter werde bei Turnieren das Startgeld erlassen. "Andererseits trägt man auch eine Last. Bei Niederlagen wird man schneller gehänselt. Nach dem Motto: Der Herr Großmeister hat gepatzt", bemerkt Womacka.

Ab der neuen Saison wird er beim SK Schwäbisch-Hall, rund 80 Kilometer von seinem Wohnort entfernt, in der 1. Bundesliga spielen. "Nach mehreren Aufstiegen ist die Euphorie dort groß, es hat sich ein Sponsorenpool gebildet", berichtet Womacka, der mit der USG Chemnitz gerade mit Ach und Krach den Absturz in die vierte Liga verhindert hat.

Der Leistungsabfall des Uni-Teams habe hauptsächlich personelle Gründe. "In den vergangenen Jahren haben uns tragende Säulen wie Tina Mietzner und Arnd Rösch verlassen. Gerd Lorenz, ein ganz wichtiger Mann für unser Team, ist verstorben", sagt Womacka. Außerdem sei die Oberliga immer stärker geworden. "Selbst mit unserer früheren Mannschaft wäre es schwierig, sich vorn zu platzieren", vermutet der Großmeister. Für den Erhalt der dritten Liga gibt es aus Sicht des 47-Jährigen nur einen Weg: "Die Kräfte in Chemnitz und Umgebung müssen gebündelt werden."

*erschienen am 13.06.2014 (Von Mario Schmidt )*

© Copyright Chemnitzer Verlag und Druck GmbH & Co. KG